

Starfall

Diarium Fortunae: One-Shot-Sammlung

Von Feria

Kapitel 2: Manchmal sind sie gar nicht so übel

Vane starrte seine beiden Patienten streng an, ließ sie spüren wie geladen er in diesem Moment war. Eisige Kälte herrschte zwischen ihnen und hatte dafür gesorgt, dass die zwei Schuldigen wie versteinert dasaßen. Sie rührten keinen einzigen Muskel mehr und blickten nervös zu Boden, versuchten sogar sich das Atmen zu verkneifen, was ihnen natürlich nicht gelang. Ihre Angst ihm gegenüber war berechtigt, denn er war wirklich wütend auf sie.

Langsam lehnte er sich in seinem Bürostuhl zurück, schlug die Beine übereinander und nutzte seinen Schoß als Stütze für sein Klemmbrett. Während er es mit der einen Hand festhielt, drehte er mit drei Fingern von der anderen seinen Kugelschreiber stetig im Kreis. Eisern fixierte er sie seit gut einer halben Stunde mit den Augen, ohne einmal den Blick abgewendet zu haben. Irgendwie hatten sie es geschafft die ganze Zeit über still sitzen zu bleiben, was nochmal verdeutlichte, wie sehr sie sich wirklich vor seinem Zorn fürchteten.

Schließlich beschloss Vane sie endlich zu erlösen und brach zumindest das Schweigen, um sie erneut zur Rede zu stellen. „Fassen wir die Geschehnisse nochmal zusammen.“ Zeitgleich zuckten Luan und Ferris zusammen, als seine tiefe Stimme ertönte und sie zu erdolchen versuchte. Weiterhin wagten sie es nicht die Köpfe zu heben und sich seinem Blick zu stellen, weshalb Vane einfach fortfuhr. „Haze, du hast also mitten in der Haupthalle mit deinen schöpferischen Fähigkeiten einen Zerberus erschaffen?“

„J-Ja, Doc“, bestätigte er kleinlaut und sackte in seiner Haltung zusammen. „Habe ich.“

„Und du, Howe“, wandte Vane sich an Luan, der direkt neben seinem Freund auf dem Untersuchungstisch vor ihm saß. „Du bist daraufhin mit deiner Atem-Prägung hingegangen und hast diesem Traumwesen eine Seele eingehaucht?“

„J-Ja, Doktor“, stimmte auch er dem zu und war dabei noch leiser als Ferris, deswegen verstand man ihn kaum. „Habe ich.“

„Anschließend habt ihr beide die Kontrolle verloren und der Zerberus fing an zu wüten“, sprach Vane weiter und je länger seine Erzählung wurde, desto kälter wurde auch sein Tonfall. „Er hat erst angefangen die Haupthalle auseinanderzunehmen und ist dann auf die Neulinge losgegangen, die ihr alle zu diesem Spektakel eingeladen habt?“

Beide nickten stumm. Rückten näher aneinander, als könnte sie sich dadurch wenigstens ein bisschen schützen. Sie hatten zahlreiche Verletzungen davongetragen, körperlich sowie auf geistiger Ebene. Äußerlich waren davon nur Schnitte, blaue

Flecken, Platzwunden, Kratz- und Bissspuren zu sehen. Dank einem Mittel blieben sie gerade vor den Schmerzen verschont, genau wie alle anderen Patienten, die Opfer von den Angriffen des Zerberus geworden waren und seine Krankenstation überfüllt hatten.

„Was habt ihr euch dabei gedacht?“, forderte Vane eine Antwort.

Es war Luan, der zögerlich den Kopf anhub und unsicher zu ihm rüber schielte, als wäre er nur ein hilfloser Welpen – das war er auch. „Wir dachten, das wäre cool.“

„Mh-hm“, kommentierte der Doktor diese Aussage knapp und machte sich mit dem Kugelschreiber eine Notiz auf dem Klemmbrett. „Wisst ihr, was ich *cool* finden würde?“

Das machte Ferris scheinbar neugierig, da auch er nun den Kopf hob. „Was denn?“

„Ich fände es *cool*, wenn ihr so einen Schwachsinn demnächst sein lassen würdet.“

Zwar mochte seine Stimme nicht laut geworden sein, aber sie vermittelte trotzdem genug Wut, um die beiden einzuschüchtern. „Mir ist ja in meiner Arbeitszeit schon einiges untergekommen, aber euer Fall ist einer der dämlichsten von allen.“

„Moment mal!“, warf Ferris ein, wollte das nicht einfach so hinnehmen. „Es gab durchaus schon dämlichere Fälle! Ich wäre zum Beispiel mal fast von einem riesigen Felsen plattgemacht worden.“

„Wie denn das?“, brachte Luan sich in das Gespräch mit ein und warf seinem Freund einen ratlosen Blick zu.

„Ich hatte den mal erschaffen, um zu beweisen, wie stark ich bin. Ich wollte ihn vor den Augen aller Versammelten allein mit Muskelkraft auffangen!“ Bei seiner Erzählung war Ferris so begeistert, dass man meinen könnte, es handelte es sich um eine schöne Erinnerung. Dabei hatte er danach auf der Krankenstation gelegen. „Aber ich habe den Felsen leider nicht halten können.“

„Owww“, bemitleidete Luan ihn.

Darüber konnte Vane nur mit dem Kopf schütteln und schrieb sich noch etwas in seine Akten, ehe er das Wort erhob. „Das hatte viel mit Selbstüberschätzung zu tun, Haze. Aber was ihr heute gemacht habt ist an Dämlichkeit kaum zu überbieten.“

Ungehalten stand Ferris vom Untersuchungstisch auf und ballte die Fäuste. „Das war nicht dämlich!“

Diesem Verhalten trat Vane entgegen, indem er beim Schreiben innehielt und ihm über seine Brillengläser hinweg einen unterkühlten Blick zuwarf. Die Klangfarbe seiner Stimme änderte sich leicht, als er die folgenden Worte sagte: „Setz dich wieder hin.“

Augenblicklich tat Ferris, was er ihm befohlen hatte und nahm wieder auf dem Untersuchungstisch neben Luan Platz, aber nicht freiwillig. Schmollend pumpte Ferris Luft in seine Backen und Luan war derjenige, der aussprach, was sein Freund gerade dachte. „Es ist unfair, wenn Sie das tun.“

Gemeint war seine Fähigkeit, mit der er Ferris dazu gezwungen hatte sich hinzusetzen, ohne dass er sich dagegen wehren konnte. Darauf ging Vane jedoch nicht ein, blieb stattdessen beim eigentlichen Thema und konfrontierte sie mit Fakten. „Haze, du hast Angst vor Feuer. Howe, du fürchtest dich vor Hunden. Wie kommt man auf die Idee unter solchen Aspekten ausgerechnet einen Zerberus zu beschwören?“

„Na ja, also“, setzte Luan an und blickte beschämt zur Seite. „Das ist meine Schuld.“

„Das habe ich nicht gefragt“, wandte Vane ein. „Ich wollte wissen, woher ihr diese Idee genommen habt.“

Anscheinend war es ihnen peinlich, darüber zu sprechen, weshalb Ferris versuchte sich

rauszureden. „Fällt das überhaupt in Ihren Zuständigkeitsbereich, Doc? Sie haben uns verarztet, mehr müssen Sie nicht tun.“

Es war immer noch ungewohnt, Widerworte von zwei Neulingen zu bekommen. Seit Ewigkeiten hatte es sich sonst niemand mehr gewagt ihm zu widersprechen oder in seiner Gegenwart frech zu werden und wenn doch, hagelte es auf der Stelle einen Haufen Entschuldigungen. Dann kam irgendwann Luan Howe daher und seitdem hatten sich einige Dinge verändert. Außer ihnen mochte sich an dem Verhalten der restlichen Traumbrecher ihm gegenüber nichts verändert haben, aber die Offenheit dieser Kinder reichte ihm auch in seinem Alltag völlig aus. Womöglich war er in den letzten Jahren auch zu nett geworden, wobei das viele sicher bestreiten würden.

„Meine Krankenstation wurde an einem Tag mit lauter Patienten überflutet“, ging Vane auf die letzte Anmerkung ein. „Schuld daran sind zwei Personen, die mir in den letzten Wochen schon öfter Ärger gemacht haben. Natürlich gehen mich eure Taten sehr wohl was an, wenn es für mich mehr Arbeit bedeutet.“

Plötzlich legte Luan eine Hand auf die Schulter von Ferris, um diesen zu beruhigen. „Schon gut, sagen wir es ihm einfach.“

„Was?“ Überrascht schaute Ferris ihn an. „Aber ich dachte, du wolltest darüber sonst mit niemandem sprechen.“

„Er hat ja recht. Ich mache ihm Ärger, also sollte er es wissen.“

Obwohl Ferris mit den Schultern zuckte, wirkte er besorgt. „Wie du meinst, Bro.“

Jetzt wurde es wohl doch interessant. Erst recht als er sah, wie bedrückt Luan wurde, als es für ihn anfang ernst zu werden. Bedrückt war noch untertrieben, da lag Trauer in seinen Augen, die er zu unterdrücken versuchte. Der Junge atmete tief durch, sammelte all seinen Mut zusammen und stellte sich Vanes Blick. Unruhig musste er zunächst einmal schlucken, ehe er seine Sprache wiederfand. „Rowan hat doch kürzlich diesen *Dunstmahr* vernichtet, falls Sie davon gehört haben?“

„Habe ich“, bejahte Vane und schenkte Luan seine Aufmerksamkeit, wofür er auch vorerst darauf verzichtete sich noch mehr Notizen zu machen.

„Er hat eine Koloss-Prägung, die ziemlich stark ist und auch nicht viele haben“, sagte Luan und stockte kurz.

Mit *auch* meinte er wohl seine Atem-Prägung, die nur äußerst selten vorkam. An der Stelle ahnte Vane bereits, wo das Problem lag, wollte ihn aber nicht unterbrechen und hörte geduldig zu, was Luan dazu noch erzählen würde. Dem wurde es sichtlich unangenehm, vor ihm darüber zu sprechen, doch er wusste, dass es jetzt kein Zurück mehr gab und brachte es einfach hinter sich.

„Obwohl Rowan nach mir Traumbrecher wurde, kann er schon perfekt mit seiner Prägung umgehen und richtig coole Sachen damit anstellen.“ Betrübt strich Luan sich mit einer Hand durch die Haare. „Und da fingen die anderen aus unserer Gruppe an, sich über mich lustig zu machen, weil ich kaum was kann, im Gegensatz zu ihm. Meine Prägung sei doch gar nicht so selten, wie behauptet wird, sondern nur nutzlos.“

„Luan“, murmelte Ferris und legte tröstend einen Arm um seine Schulter.

„Sie haben ja recht!“, rief er und vergrub das Gesicht in seinen Händen. „Ich bin total nutzlos! Wie soll ich so die guten Träume beschützen können?“

Nun machte Vane sich doch eine kurze Notiz auf seiner Akte, danach sprach er eine Vermutung aus. „Lasst mich raten: Der *Dunstmahr*, den Durante vernichtet hat, hatte die Gestalt eines Zerberus angenommen?“

Anstelle von Luan nickte Ferris zur Bestätigung und tätschelte ihm den Kopf, was scheinbar nur mäßig half. Vane spürte wie Luan innerlich zusammenbrach, diese Demütigung durch die Worte der anderen musste ihm schwer zugesetzt haben. Kein

Wunder, bei dem Grund, wegen dem er sich entschieden hatte Traumbrecher zu werden. Seufzend legte Vane das Klemmbrett samt Kugelschreiber auf einer Ablage neben sich ab, faltete die Hände ineinander und ließ sie stattdessen auf seinem Schoß ruhen.

Die Kälte schmolz und seine Stimme wurde sanft, verlor jedoch nichts von ihrer Tiefe. „Du solltest stolz auf dich und diese Prägung sein, denn sie ist nicht umsonst so selten. Koloss-Fähigkeiten sind leicht zu handhaben, dafür muss man kein Genie sein. Wild um sich schlagen kann jeder. Bei einer Atem-Prägung sieht das schon ganz anders aus, dafür braucht man viel Feingefühl und mehr Zeit, bis man damit anständig umgehen kann. Du musst eben etwas mehr üben als die anderen.“

Erstaunt sah Ferris ihn mit großen Augen an, der sicherlich niemals erwartet hätte jemals mitzuerleben, wie Vane jemanden tröstete und ihm Mut zusprach. Dagegen war Luan weniger überrascht, vielmehr hoffnungsvoll, als er die Hände von seinem Gesicht nahm. „Und wenn die Zeit gekommen ist, werde ich richtig gut sein?“

Von der Mimik her blieb Vane distanziert, aber in seinen Augen lag ein Schmunzeln. „Du wirst mal besser als alle anderen sein, glaub mir.“

Sterne begannen in Luans Augen zu funkeln, die Trauer war wie weggeblasen. Sobald Vane solche Worte an jemanden richtete, hatte das einiges zu bedeuten und das war ihm offensichtlich bewusst, so wie er anfang zu strahlen. Selten hatte er nette Worte für andere Leute übrig, daher war es auch für ihn ein Erlebnis, das er nicht so schnell vergessen oder wiederholen würde. So schön es für Luan auch sein mochte, solche Gefühlsduseleien lagen Vane nicht, darum wurde er wieder ernst.

„Schön, ihr werdet für heute alle hier bleiben, damit ich beobachten kann ob euer Atemfluss noch einwandfrei funktioniert.“ Mit diesen Worten drehte er sich auf dem Stuhl zur Seite, näher an die Ablage heran, auf dem sein Klemmbrett lag und lenkte seine Konzentration zurück auf die Akte. „Ihr könnt zu den anderen rübergehen. Erkundigt euch bei Naola, ob für euch noch zwei Betten frei sind.“

Erleichtert standen sie auf und besonders Ferris stürmte eilig aus dem Raum heraus, weil er es kaum erwarten konnte mit Naola zu reden, was er oft viel zu gerne tat. Nur Luan blieb kurz vor der Tür stehen, wandte sich ihm zu und sah ihn eine Weile schweigend an, traute sich wohl nicht ihn noch ein letztes Mal anzusprechen. Vane bemerkte seine Anwesenheit, auch wenn er sich längst in seine Notizen vertieft hatte, deshalb half er Luan dabei, sich zu überwinden.

„Gibt es noch was?“

„Oh! Äh“, reagierte er nervös, fing sich aber rasch. „Ich wollte mich nur bedanken. Für Ihre Worte.“

„Dann tu das, ich habe noch eine Menge Dinge zu erledigen. Unter anderem Berichte schreiben, wegen euch.“

„Okay, also“, nuschelte er. „Danke, Vane.“

Nickend gab er zu verstehen, dass er seinen Dank annahm. Ohne ein weiteres Wort verließ dann auch Luan seinen Untersuchungsraum und als die Tür ins Schloss fiel, tippte Vane sich mit dem Kugelschreiber gegen das Kinn und musste über sich selbst lachen. Heute wurde er von sich selbst überrascht, solche Tage konnte es also auch geben. Irgendwie war seit Luans Ankunft im Hauptquartier die Arbeit als Arzt nicht leichter geworden, dafür aber um einiges lebhafter.

„Menschen.“ Gedankenverloren machte er sich eine letzte Notiz in die Akte, die er gerade vor sich hatte. „Manchmal sind sie gar nicht so übel.“